

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 12

Artikel: "Der Brustkrebs hat mir das Leben gerettet"
Autor: Stettler, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Brustkrebs hat mir das Leben gerettet»

Francesca Rüedi-Cristofaro war schwer depressiv und wollte nur noch sterben. Dann erkrankte die Mutter von vier Kindern an Brustkrebs – und fand neuen Lebensmut.

SUSANNE STETTLER

Den Knoten in der Achselhöhle hatte Francesca Rüedi-Cristofaro schon lange bemerkt. Auch entging ihr nicht, dass die rechte Brustwarze plötzlich eingezogen war. Dennoch reagierte sie nicht. «Es war mir einfach alles egal», erinnert sich die heute 52-Jährige aus Brugg AG. Eine katastrophale Ehe hatte die gebürtige Italienerin in eine schwere Depression rutschen lassen. Sie verbrachte den ganzen Tag in dunklen Räumen, ass kaum, wurde magersüchtig.

Ihre Kinder Alessandro (27), Simone (25), Ylenia (23) und Giancarlo (20) wussten sich und ihrer Mutter nicht mehr zu helfen. «Aber ich konnte mich nicht einfach umbringen, weil ich das den Kindern nicht antun wollte», erklärt Francesca Rüedi. Die Knoten in Brust und Achselhöhle kamen ihr da gerade recht, denn sie wusste instinktiv, dass sie Krebs hatte. Im Frühling 2003 reiste sie in die Toskana. «Um zu sterben», wie sie sagt. Ihre Familie wusste davon natürlich nichts.

Nach einiger Zeit reiste Ylenia ihr nach und versuchte die Mutter zur Heimkehr zu bewegen. Deren Antwort: «Ich komme

nicht mit, ich habe Brustkrebs.» Die Tochter war schockiert, flehte Francesca Rüedi an, sich untersuchen zu lassen. Doch diese liess sich nicht erweichen. Frustriert kehrte Ylenia nach Hause zurück, wo die Familie eine Krisensitzung einberief. Schliesslich schafften es die vier Kinder, ihre Mama zu überreden, und brachten sie ins Kantonsspital Baden AG.

«Aber ich haute wieder ab», erzählt die Patientin. Wenig später kam die Einsicht, und im Juli 2003 – zwei Jahre nachdem sie den Knoten entdeckt hatte – wurde bei Francesca Rüedi eine Mammographie gemacht und eine Gewebeprobe entnommen. Anfang August die brutale Diagnose: Brustkrebs, vierzig Prozent Überlebenschance. Am 20. August entfernten die Chirurgen die beiden Tumore, und weil sie den Krebs nicht restlos eliminieren konnten, folgte am 3. September die Totalamputation der rechten Brust.

Nach der zweiten Operation passierte ein Wunder, wie Francesca Rüedi es nennt: Beim Wechseln des Verbands sagte man ihr, sie könne ruhig wegschauen, wenn sie wolle. Aber sie schaute hin – und da geschah es. «Ich fand meine Narbe so schön, denn für mich hatten alle inneren

Verletzungen, die ich erlitten hatte, im Krebs Platz gefunden. Die Narbe zeigte, dass diese Verletzungen nun entfernt worden waren.» Aus demselben Grund lehnte Francesca Rüedi Schmerzmittel ab. Sie wollte die Krebsschmerzen spüren, weil diese sie von ihrer inneren Pein ablenkten. Nach und nach fand die zierliche Frau zu jener Francesca zurück, die sie mit zwanzig Jahren gewesen war. «Es ist paradox», sinniert sie, «dass man so schwer erkranken muss, um von einer Depression geheilt zu werden.» Kaum aus dem Spital entlassen, liess sich Francesca Rüedi von einem Profifotografen mit nacktem Oberkörper ablichten. Und zwar mit Kopf. Sie habe dem Brustkrebs ein Gesicht geben wollen. Das Bild stellte sie der Krebsliga Schweiz zur Verfügung, deren «Infomonat Brustkrebs» sie im Oktober dieses Jahres tatkräftig unterstützt hat.

Francesca Rüedi kämpft dafür, dass brustamputierte Patientinnen als vollwertige Frauen wahrgenommen werden. «Ich hörte im Spital Männer zu ihren Frauen sagen, sie hätten sie mit zwei Brüsten geheiratet, aber so ginge das nicht mehr.» Sie selbst hat ebenfalls

Fortsetzung auf Seite 43

FAKTEN ZUM THEMA BRUSTKREBS

Jahr für Jahr werden in der Schweiz bis zu 5000 Frauen mit der Diagnose «Brustkrebs» (Mammakarzinom) konfrontiert. Ein Schock zwar – wird die Erkrankung jedoch frühzeitig erkannt, bestehen gute Überlebenschancen. Fünf Jahre nach der Diagnose leben noch 70 Prozent aller Patientinnen. Meist trifft es Frauen mittleren oder höheren Alters, aber auch junge sind nicht vor Brustkrebs gefeit. Übergewicht, schlechte Ernährung und zu wenig Bewegung vergrössern das Risiko. Zudem sind Frauen, deren Mutter und/oder Schwestern ein Mammakarzinom hatten, gefährdeter als andere. Ebenso jene, die mehre-

re Jahre lang eine Hormonersatztherapie durchgeführt haben. Symptome für eine mögliche Brustkrebserkrankung sind Knötchen in der Brust, blutiger Ausfluss aus der Brustwarze, Spannungsgefühl oder Schmerzen in der Brust (anders als bei der Periode). Ebenfalls ein Alarmzeichen ist es, wenn sich die Brust oder die Brustwarze in Farbe, Form oder Grösse deutlich verändern. Es muss aber nicht immer Krebs sein: 90 Prozent der Veränderungen sind gutartig. Übrigens: Auch Männer können Brustkrebs bekommen. Selten zwar, in der Schweiz werden jedoch jährlich zwischen 13 und 50 Neuerkrankungen registriert.



BILD: RENATE WERNLI

INFORMATIONEN

➤ Krebsliga Schweiz, Effingerstrasse 140, Postfach 8219, 3001 Bern, Telefon 031 389 91 00, Fax 031 389 91 60. Gratis-Krebstelefon (für Anrufe deutscher Sprache): Tel. 0800 55 88 38 (Mo bis Mi 10–18 Uhr, Do und Fr 14–18 Uhr)

Beratung per Mail:

helpline@swisscancer.ch und Chat (Einstieg via www.swisscancer.ch in Deutsch, Französisch und Italienisch).

➤ Schweizer Brustkrebs-Forum, Tel. 022 792 28 76, Mail info@europadonna.ch, www.europadonna.ch

Selbsthilfeorganisationen

➤ Leben wie zuvor, Schweizer Verein Frauen nach Brustkrebs, Tel. 061 711 91 43, Mail: leben@iprolink.ch, www.leben-wie-zuvor.ch

➤ Zurück zum Alltag, Kontaktstelle: Bernische Krebsliga, Telefon 031 313 24 24

➤ Frauen mit Brustkrebs (LU, NW, OW, SZ, UR), Kontaktstelle: Krebsliga Zentralschweiz, Tel. 041 210 25 50

Wissenswertes aus dem Internet

www.breastcancer.ch (Brustkrebs-Informationen der Krebsliga Schweiz)

www.bag.admin.ch/md/d/abc.htm (ABC der Brustimplantate, Information des Bundesamtes für Gesundheit)

www.brustkrebs.de (Infos zu Brust, Brustkrebs und anderen Brusterkrankungen)

www.krebsinformation.de/krebsarten.html (Informationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums)

www.krebskompass.de/brustkrebs.html (Informationen nicht nur zu Brustkrebs)

Ein heilsamer Schock: Francesca Rüedi hat den Kampf mit dem Krebs aufgenommen.

unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Nach der Trennung von ihrem Gatten lernte sie einen Mann kennen und zeigte ihm das Oben-ohne-Foto. Er sagte, er müsse erst nachdenken. Am nächsten Tag habe er mit einem Blumenstrauss wieder vor der Tür gestanden. Die Blumen nahm Francesca Rüedi gerne an, sie war jedoch zu sehr verletzt, um eine Beziehung mit ihm aufzubauen. Inzwischen ist sie glücklich liiert – mit einem Mann, der sie so akzeptiert, wie sie ist.

Nicht nur in Sachen Beziehung, auch beim Einkaufen erlebte Francesca Rüedi Deprimierendes. Als sie einen Prothesen-BH kaufen wollte, begann die Verkäuferin zu flüstern und holte eine kleine Schachtel, in der drei Modelle lagen. Der Blick auf die BHs trieb Francesca Rüedi Tränen in die Augen. «Sie waren so hässlich und kosteten erst noch 129 Franken pro Stück.» Aber Not macht erfinderisch, und so kaufte sie normale, schöne BHs und passte sie selbst ihren Bedürfnissen an.

Doch die harte Zeit war nicht vorbei. Bis Mai 2004 musste Francesca Rüedi sieben Zyklen à drei Wochen Chemotherapie und sechseinhalb Wochen Bestrahlung erdulden. «Manchmal fühlte ich mich, als läge ich nackt im Schnee, weil mein Immunsystem durch die Behandlung so kaputt war und mich jeder Schnupfen in Lebensgefahr hätte bringen können.» Zudem hätten manche Menschen sie nicht mehr erkannt, weil die Medikamente ihr Gesicht so aufgeschwemmt hatten.

Heute geht es ihr den Umständen entsprechend gut. Was den Krebs betrifft, fühlt sie sich zu achtzig Prozent gesund. Mehr Probleme macht ihr die Fibromyalgie, eine chronische, nichtentzündliche Erkrankung der Muskulatur und Sehnenansätze, an der sie schon seit Jahren leidet. Aufgeben kommt für die quirlige Frau allerdings nicht mehr in Frage. Diese Zeiten sind endgültig vorbei.

September 2004 war die Nachuntersuchung angesagt. Glücklicherweise ist

alles in Ordnung. Francesca Rüedi-Cristofaro strahlt und lacht, auch wenn die Angst, dass der Krebs zurückkehren könnte, sie ständig begleitet. «Ich bitte Gott jeden Tag, dass er mich völlig gesund macht, denn ich möchte unbedingt noch meine Enkelkinder sehen», sagt sie. «Mit dem Brustkrebs ist mein Lebenswille zurückgekehrt – er hat mir das Leben gerettet.» ■



Möchten Sie mehr über Brustkrebs wissen?

Speziell für Zeitlupe-Leserinnen und -Leser beantworten Fachberaterinnen der Krebsliga (alles Pflegefachfrauen mit diversen Zusatzausbildungen in Onkologie, Psychoonkologie und/oder Palliativmedizin) alle Ihre Fragen zu diesem Thema.

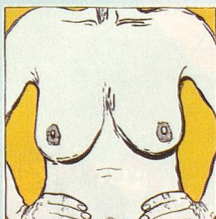
Zeitlupe-Fragestunde:

- Donnerstag, 2. Dezember, 12 bis 14 Uhr
- Freitag, 3. Dezember, 12 bis 14 Uhr
- Telefon: 0800 55 88 38

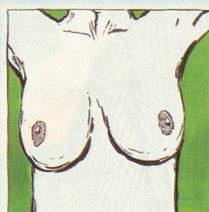
WIE UNTERSUCHE ICH MEINE BRUST RICHTIG?

Viele Frauen merken selbst, dass mit ihrer Brust etwas nicht stimmt. Sie entdecken den Knoten bei der Selbstuntersuchung,

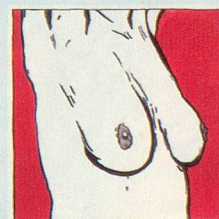
die sie in den Tagen nach der Periodenblutung vornehmen. Und so machen Sie die Selbstuntersuchung der Brust richtig:



- Vor den Spiegel stehen.
- Hände in die Hüften stemmen.
- Beobachten: Gibt es eine deutliche Veränderung der Farbe, Form oder Grösse der Brüste? Wenn ja, bitte zum Arzt oder zur Ärztin gehen.
- Kleine Veränderungen sind normal.



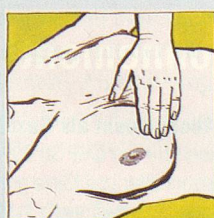
- Vor den Spiegel stehen.
- Hände hinter dem Kopf falten.
- Beobachten: Gibt es in Farbe, Form oder Grösse der Brüste eine Veränderung? Wenn ja, bitte zum Arzt oder zur Ärztin gehen.



- Vor den Spiegel stehen.
- Hände hinter dem Kopf falten.
- Körper nach links und rechts drehen.
- Beobachten: Gibt es in Farbe, Form oder Grösse der Brüste eine Veränderung? Wenn ja, bitte zum Arzt oder zur Ärztin gehen.



- Auf den Rücken liegen.
- Mit drei Fingerspitzen die ganze linke Brust abtasten und untersuchen.
- Sind Knötchen spürbar? Wenn ja, bitte zum Arzt oder zur Ärztin gehen.



- Auf den Rücken liegen.
- Mit drei Fingerspitzen die ganze rechte Brust abtasten und untersuchen.
- Sind Knötchen spürbar? Wenn ja, bitte zum Arzt oder zur Ärztin gehen.



- Auf den Rücken liegen.
- Mit drei Fingerspitzen die rechte und dann die linke Achselhöhle untersuchen.
- Sind Knötchen spürbar? Wenn ja, bitte zum Arzt oder zur Ärztin gehen.